

# Freiburger Nachrichten

## Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

**Abonnementpreise:** Ein Jahr 27.50, 6 Monate 15.00, 3 Monate 8.00, 1 Monat 2.50. **Einzelhefte:** 10 Pf.

**Redaktions- und Verlagsadresse:** St. Paulusdruckerei, Poststrasse, Freiburg.

**Telephon:** 1111.

**Druckereipreise:** 1000 Zeilen 1.00, 2000 Zeilen 1.80, 3000 Zeilen 2.50, 4000 Zeilen 3.20, 5000 Zeilen 4.00.

**Verlagsadresse:** Kaufmann & Vogler, Freiburg.

**Telephon:** 1111.

### Margarine

Die eingeholten Auskünfte erlauben uns, dass die Vergiftungsfälle, welche durch die Zeitungen machen, durch den nicht durch die Margarine ihren Verlauf und unser

er solchen Verleumdung bringen wir, dass wir Margarine seit Jahren, mit grossem Erfolg produzieren, und zu einer Klage Veranlassung des Lebensunterhaltes ist dieses Lebensmittel geworden und im neuesten Einrichtungen versehen, Aufsicht der Sanitäts-Behörden, sowie dem guten Rufe unserer Produkte, welche sind und können wir für unsere Marken

**„A“ für Süsmargarine**  
**„B“ für Schmelzmargarine**  
 Garantie leisten.  
 Schweizerische Margarinefabrik:  
**Herich, A.-G. Genf**

### St. Antoni

Freiburg, nachmittags 3 Uhr  
 Freiburg, nachmittags 2 Uhr  
**Die Revolutionäre**  
 Die Revolution, in 5 Aufzügen  
 Preis: 1.00  
 Die Theatergesellschaft St. Antoni.

### Ellenberger

Freiburg  
 Auswahl in schwarzen Stoffen zu  
**Herren-Anzüge**  
 Preislagen. 88

### Veigerung

**Ogoz und Gpesses**  
 Samstag, den 11. Februar,  
 beginnt in den Faberges.

**Keller von Ogoz**  
 Steigerung in den Faberges  
 14. 1020

150 Liter Erdbeeren  
 450 „ Trauben

### Verkauf

Der Weinberg und Staatsgüter:  
**Paul Barras.**

### Verkauf

Der Weinberg und Staatsgüter:  
**Paul Barras.**

### Die Pest

Eine schreckliche Krankheit ist die Pest. Im Mittelalter plügte sie ganz Europa ab dieser gefährlichen Seuche. Nun tritt sie mit furchtbarer Heftigkeit in Ostasien auf. Es ist ein gewaltig großes, trauriges Sterben in der Mandchurien, wie man es in diesem Ländergebiet seit dem Jahre 1841 nicht mehr erlebt. Damals wurden innerhalb 6 Wochen 36,000 Menschen vom schwarzen Schmetterling des Todes wie Strohhalme hinweggemäht. Selbst die in den Jahren 1348 bis 1350 in China aufgetretene Blutpest, der 25 Millionen Menschenleben zum Opfer gefallen, soll in ihrer Art milder gewesen sein als die heutige mandchurische Lungenpest.

Den durch das Lungengewebe der Menschen genährten Pestbazillus tötet keine natürliche Hitze noch Kälte. In der Mandchurien friert es im Augenblick Stein und Eis. 2000 Särgen mit Pestleichen stehen in Charbins Chinesenstadt Tschadjan unberührt da und verbreiten die Pestkeime unter die selbsttragenden Angehörigen der Toten. Hade und Spaten gespültern auf dem feldhartgefrorenen Boden wie Glas. Mit Dynamit löcher in den Boden zu sprengen, ist unmöglich. Da greift der mandchurische Vizekönig zu einer gegenüber der chinesischen Hygieneverehrung ganz unerhörten Maßregel. Er erlaubt dem Chefarzt der Chinesenstadt, dem wackeren Dr. Wu, die Leichen zu verbrennen, aber ein Aufheben der Leichentragenden ist die Folge, die mit den geliebten Leuten der Toten auch die Pest verbreitet. Erst als Militär in Masse mit gefälltem Gewehr anrückte, ist es möglich, die Maßregel durchzuführen, die schon Hippokrates zu Herkules' Zeiten als die beste empfohlen hatte.

Um einen Begriff von der reizenden Schnelligkeit zu geben, mit der die Seuche sich ausbreitete, seien einige Zahlen erwähnt. Vom 27. bis 28. Oktober 1910 kamen in der Mandchurien 26 Pestfälle vor, von denen 15 zum Tode führten. In der Zeit vom 30. Oktober bis zum 1. November kamen 43 neue Fälle vor, von denen 35 tödlich verliefen. Zehn Tage später hatte die Pest bereits 178 Personen ergriffen, hauptsächlich Chinesen, und 157 getötet. Am 8. November trat sie in Charbin auf.

Der unheilvolle Geselle, den man wohl für die Entdeckung der gegenwärtigen Pestgefahr verantwortlich machen kann, ist ein Nagetier, der Tarbagan, das in den westlichen Gegenden der Mongolei und dem östlichen Gebiet des Baltassee lebt. Dieses kleine Tier, wegen seines Fellwerts sehr geschätzt, erhält eine besondere Bedeutung dadurch, dass es sehr leicht den Nagetier der Pestinfektion erliegt und für die Lungenpest ebenso empfänglich ist wie die ge-

wöhnliche Ratte für die Bubonepest. Seit einer Reihe von Jahren schon hat man die furchtbare Rolle erkannt, die die Ratte bei der Übertragung der Pest spielt, indem Fliegen, die von dem Blut pestkranker Ratten infiziert sind, den Krankheitserreger durch ihren Witz in den Menschen verpflanzen. Gleich einseitig ist der Anteil, den der Tarbagan an der Verbreitung der Pest hat, nur noch furchtbarer dadurch, dass er nicht erst einen Vermittler, wie der Fliege, bedarf, sondern die Keime der Lungenpest durch die Luft von dem Tier auf den Menschen übertragen werden. Im Jahre 1910 waren durch die besonders zahlreich auftretenden Tarbagans sehr viele Pestkranke nach der Mongolei gelockt worden. In den letzten Tagen des Oktober sahen sich plötzlich sechs dieser Trapper, die eine große Anzahl solcher Wilder getötet und ihrer Pelze beraubt hatten, nacheinander von einer Krankheit ergriffen, die mit einer sehr schweren Form des Hustens begann, in ein furchtbares Blutspucken überging und mit dem Tode endete. Die ersten Opfer waren von der Lungenpest dahingerafft worden. Mit größter Eile wurden die Leichen in die Stadt gebracht und vergraben. Die Krankheit verbreitete sich die Krankheit; ein wahrer Schrecken lief die mongolischen Bauern aus ihren Dörfern fliehen. Viele suchten Rettung, indem sie die Strecke der ostchinesischen Eisenbahn in der Richtung von Charbin und den Stationen der Mandchurien und Chailan entlang zogen, die Anstehungskeime mit sich schleppend. So wurden die Chinesen infiziert, und die Pest richtete bald Verheerungen unter ihnen an, die man zunächst geheim zu halten suchte, schließlich aber doch der russischen Regierung mitteilte.

Die gegenwärtige Epidemie ist in der ganzen Mandchurien vorgebrochen und hat sich von da aus bis nach Peking und weiter ausgebreitet. Das rasche Anschwellen der Todesziffern geht auf das Vorherrschen der gefährlichsten aller Pestarten, der Lungenpest, zurück, auf die völlige Unwirksamkeit des Antipesterums, von dem man sich zu viel versprochen, auf die ganz ungewöhnliche Virulenz der hier wirkenden Pestbazillen.

Dieser Sturmwind der Krankheit wird dadurch hervorgerufen, dass bei der Lungenpest, im Gegensatz zur Bubonepest, die Übertragung der Krankheit durch die von der Pest Ergriffenen selbst geschieht, und zwar werden durch die Hustenentwürfe, sowie durch den blutigen oder anderenweiligen Auswurf die in der Lunge vorhandenen Pestkeime in die Luft gebracht und dann von den gesunden Menschen eingeatmet. Wie bei den Influenza-Epidemien die Luft mit solchen ansteckenden Keimen geschwängert ist, so sind auch bei der Lungenpestkeuche die Menschen von diesen entzündlichen Toxineingüssen umgeben. Es ist festgestellt, dass bei denen, die von der

Lungenpest ergriffen werden, die ersten Krankheitsercheinungen in den Lymphwegen und den Kanälen der Lungen auftreten.

Ein Wort der Anerkennung gebührt den im Seuchengebiet tätigen Ärzten. Nur vereinzelt sind sie, wie der Arzt der amerikanischen Gesandtschaft in Peking, vor dem drohenden Gefahren ausgereist. Im Gegenteil können manchen jungen Ärzte, Pfleger und besonders Pflegerinnen ins Pflanzgebiet. Die Belohnungen, die die chinesische Regierung auf ihre Tätigkeit gesetzt hat, kann sie dabei nicht reizen, so sehr es anzuerkennen ist, dass die Chinesen den ruhmvoll auf dem Felde der Ehre Gefallenen kriegerische Ehren zu erweisen verstanden und für die Hinterbliebenen sorgen wollen. Was Europäer wie Dr. Wessing und Chalmers wie Dr. Schuchtmann veranlasst, in dem grauenvollen Kampf gegen den unheimlichen Feind der Menschheit bis zum letzten Ende auszuhalten, das ist keine Menschenliebe und Liebe zur Wissenschaft. Und wer aus diesem Kampfe für die Menschheit nicht siegreich, aber wenigstens ungeschlagen zurückkehrt, dem baut man zwar keine Triumphbögen, ihn schmückt kein Ordenskrem und nicht der Glanz einer goldstropfenden Uniform. Aber etwas Besseres folgt ihm: das Bewusstsein, wie wenige ein Wohltäter der Menschheit gewesen zu sein, es folgt ihm die Anerkennung der Mitmenschen und, was nach dem Dichters Wort von des Lebens Gütern allen das höchste ist, der Ruhm der Menschheit und die Vergeltung in einem bessern Jenseits. Der wird sie reichlich belohnen, der einstens das herrliche Wort gesprochen: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.

### Sie reden über das, was sie nicht verstehen.

Die freisinnigen Blätter bringen folgenden Bericht über eine Kundgebung der Prager liberalen Professoren:

Die Vereinigung der Prager deutschen Hochschullehrer hielt heute abend eine außerordentliche Vollversammlung ab, die der Stellungnahme zur politischen Engherzigkeit über den Modernisierungsfall. Der Versammlung wohnten Professoren und Dozenten der weltlichen Fakultäten bei. Das Referat erstattete der Vorsitzende, Professor des Strafrechts, Graf Czeizler, der in äußerst liberaler Weise und in sehr energischem Tone sich gegen die Engherzigkeit aussprach und am Schluss seines Referats empfahl, dem Beschlusse des Hochschullehrertages in Leipzig beizutreten. Dieser Antrag wurde mit sämtlichen gegen eine Stimme angenommen.

Man muß sich nach dieser Leistung freisinniger Wissenschaftlichkeit darauf gefaßt machen, künftig in liberalen Professorenversammlungen von

einem Staatsrechtler ein Referat etwa über Pest und Cholera, von einem Zoologen ein Referat über Strafrechtsordnung und von einem Minister ein Referat über Nationalökonomie zu hören.

### Der Gotthardvertrag

Man will uns fürchten machen.

Man hat in der offiziellen Presse schon mehrmals mit dunkeln Worten angedeutet, eine Verwerfung des Vertrages bedeute für unser Land, wenn nicht gerade offenen Krieg, so doch Feindschaft mit dem Deutschen Reich, und infolge davon Neuprestellen, die unsern Handel schaden könnten. Wir wissen nicht, woher die Effizienten diese Nachrichten haben. Vielleicht ist es einem Diplomaten gegliedert, durch geheimnisvolle Andeutungen den Bundesrat weiter einzuschüchtern. Jedenfalls aber muß davon auch noch geteilt werden. Wir sind der festen Überzeugung, daß an diesen Verächtungen nichts ist. Denn das Deutsche Reich hat sich unserm Lande gegenüber bei all den vielen Unterhandlungen, die in den letzten Jahrzehnten gepflogen wurden, nie auf den Standpunkt gestellt: Ich bin stark und du bist schwach, darum hast du zu tun, was ich will. Es wäre eine ganz neue Politik, die uns gegenüber angewandt würde, wenn das Reich unsere Forderungen, den Vertrag anzunehmen, mit Unfreundlichkeiten beantwortete. Deutschland würde sich vor der ganzen Welt einen bösen Namen verschaffen, wenn es einen kleinen Neutralstaat, der sein Recht wahrte, in dieser Weise behandelte. Auch müßten all die Sympathien, die sich Deutschland in unserm Lande erworben hat, verloren gehen. Und wenn dem auch wirklich so wäre, so dürfen wir gleichwohl nicht nachgeben, weil ein kleines Volk, das sich durch Drohungen einschüchtern läßt, vor dem unmittelbaren Verlust seiner Selbstständigkeit steht.

Hier heißt es nun „Durch!“ Wir kämpfen um unser gutes Recht. Das war von alters her recht, gute Schweizer Art und soll es bleiben!

Was wollen Herr sein in unserem Hause. Was soll nun geschehen?

Vor allem muß der Vertrag vom Jahre 1909 zurückgewiesen werden, sei es in der Form einer einfachen Verwerfung durch die Räte, sei es in der Form einer Rückweisung an den Bundesrat. Kurz zusammengefaßt sind die Gründe dieses Begehrens folgende:

1. Die Subventionsklauseln haben keinen Anspruch auf die Ausdehnung der Reichsbahnbesitzung auf das ganze Bundesbahnetz. Art. 15 des Vertrages von 1869 hatte nie diesen Sinn.

### Genilleton

### Der Raub auf der Königsburg

Originalerzählung  
 aus der Geschichte der ehemaligen Jäger-Lande  
 von Mecca Ruth.

Sehr einseitiger Zukunftsraum schwand in nebelgrauer Ferne dahin, sein größter Höhepunkt bestand unumwunden darin, der Fälscher des Edelsträufelns von der Abeggburg zu sein. Aber eines lag ihm noch beschwerlich auf dem Herzen, als er langsam auf dem Waldpfade der Klause zuschritt. Wie konnte er sein eigenmächtiges Handeln vor dem Einsiedler begründen? Eines nur konnte für sein Scheitern aus der Klause bestimmend sein, das war die Verwerfung eben seines Zukunftsraumes. Statt dessen aber handelte er diesem Schicksalstrahl zu wider, ward Jägermeister, wo er Ritter, Kämpfer, Streiter für die gerechte Sache, Mäcker eines unglücklich Eingemordeten sein wollte. Fast kam ihm ein Gefühl bitterer Scham an, aber dann sah er wieder des Edelsträufelns lächelndes Angesicht und konnte sich dem Banne nicht entziehen.

In diesem Gemütszustand kam er vor dem Klausner, der schweigend seine mit größter Befangenheit vorgebrachte Erzählung anhörte. Er sprach lebend, sah erredend, entschuldigend, als habe er eine Schuld zu verweigern; aber des edlen Greises forschender Blick sah in seine Seele. Ruhig und freundlich hab er an:  
 „Du bist also ein Falkenmeister geworden, mein Sohn.“  
 „Ich denke“, fiel ihm der Jüngling schnell ins

Wort, „es ist die erste Stufe zur Verwirklichung meines Zieles.“

„Vielleicht auch die letzte“, sprach der Klausner ernst, „die Kunst eines hohen Herrn ist wandelbar wie die Frühlingssonne und unbefähigt wie das Meer. Siehe dich vor, mein Sohn, daß dieser Dir so plötzlich aufgegangene Stern Dich nicht nach Jerusalem zurückführt. Und nun sage mir einmal, wie Du zum Falkenmeister geworden bist.“ Du gingst über diesen Punkt so schnell hinweg.“

Des Jünglings Verlegenheit trat deutlich in seinem Gesichte hervor, was dem Klausner nicht entging. Er sprach ihm deshalb mit der Frage bei: „Der Burggraf hatte Dich also schon hier vor der Klause gesehen?“

„Nein, nein! Das Edelsträuflein erkannte mich als — den Rattenknecht wieder.“

„Und als der Falke Dich nicht mehr verlassen wollte, sagte der Burggraf, daß Du als Falkenmeister auf der Burg bleiben solltest?“

„Auch das nicht; — das Edelsträuflein sprach so zu mir.“

„Und Du willst dich ein und sagst, daß Du diese Stelle zusage?“

„Das sagte ich nicht.“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

„Wie denn?“

„Aber Du erklärst Dich bereit?“

„So recht eigentlich nicht ich.“

2. Die weisen die vertragliche Festlegung der freiwilg gewährten Konzessionen in den Ausnahmefällen auf immer zurück. Ebenfalls lehnen wir jede weitere Revision dieser Zuschläge, die uns für ewige Zeiten bindet, ab.

3. Sollen Konzessionen gemacht werden, so darf es nur gegen solche Kompensationen geschehen, die einen entsprechenden Gegenwert darstellen.

4. Die Schweiz kann unter dem alten Vertrag, den sie in allen Städten zu halten gedenkt, auch weiter leben. So lange man uns nicht etwas Besseres anbietet, verharren wir in dieser unangreifbaren Position.

Eidgenossen! Am Volke ist es nun, seinen Willen hier in machtvoller, unabweisbarer Weise zum Ausdruck zu bringen.

Damit werden die eidgenössischen Räte, wenn sie den Vertrag nicht genehmigen, gebädert, und dem Bundesrat wird für neue Verhandlungen der feste Rückhalt gegeben. Schweizer Volk! Wahre deine Rechte!

Schweiz

Aus dem Bundesrat.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung eine Wottschaft nebst Gesetzentwurf über die Errichtung der Stelle eines Armeepostbefehlers und zugleich Inspektionsoffiziers der Sanitätsstruppe.

Mit Wottschaft vom 10. Februar legt der Bundesrat den eidgenössischen Räten zur Genehmigung vor: 1. den am 13. November 1909 zwischen der Eidgenossenschaft und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Nebenablassungsvertrag; 2. den Vertrag zwischen den beiden Staaten über die Regelung der Rechtsverhältnisse ihrer Angehörigen im Gebiete des andern Vertragsstaates.

Bundeshaushalt.

Der Verwaltungsrat der S. V. V. bewilligte einen Kredit von 13,700,000 Fr. für den Bahnhofsumbau in Biel und von 1,410,000 Fr. für das zweite Geleise Sursee-Rothensburg.

Parlamentarische Kommissionen.

Die nationalrätliche Kommission für Reorganisationsarbeiten der Landesbibliothek wird sich am 21. d. in Freiburg versammeln. Die Kommission des gleichen Rats für die Revision des Fabrikgesetzes wird zur Weiterführung der letzten Woche in Zürich begonnenen Beratungen am 6. März in Lugano wieder zusammentreten.

Zweiter Simplotunne.

In Beantwortung einer von Nationalrat Konrad im Verwaltungsrat der Bundesbahnen gestellten Interpellation über den Ausbau des zweiten Simplotunnels gab die Generaldirektion folgende Erklärung ab: Die Überarbeitung der Unterlagen für die öffentliche Ausschreibung sei von ihr schon vor geraumer Zeit in Angriff genommen worden. Die Fertigstellung war jedoch wegen der erwiderten weltgehenden und gründlichen Studien bis jetzt nicht möglich. Immerhin dürfte die Ausschreibung in nächster Zeit erfolgen.

Schießerei gegen Deutschland.

In Anbetracht der großen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und der gefährlichen Zunahme dieser Seuche in den der Schweiz benachbarten Gegenden des Deutschen Reiches hat das eidgen. Landwirtschaftsdepartement die Einfuhr von Klauenvieh über die schweizerisch-deutsche Grenze auf die mit besonderer Bewilligung des Departements per Eisenbahn eingehenden Schlachtlehnttransporte beschränkt. Geber andere Verkehr mit Klauen-

vieh, der landwirtschaftliche Grenzverkehr insbesondere, ist längs der schweizerisch-deutschen Grenze bis auf weiteres verboten. Soweit es sich um diesen engern Grenzverkehr handelt, erstreckt sich das Verbot auch auf die Einfuhr von Heu, Stroh, Stenue und Mist.

Eine gute Maßregel.

Der Große Stadtrat von Luzern erklärte eine Motion erhebtlich, die in den Kinematographentheatern die Vorführung von Diebstählen, Einbrüchen und andern Verbrechen verbietet.

(Es gibt aber auch noch andern Stoff, den man sichtlich verbieten könnte. D. R.)

Zürcher Regierungsratsentscheidung.

Die Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Partei bezeichnete als Kandidaten für den Regierungsratsposten Statthalter Blättli (Nellenbach). Das kantonale Komitee der demokratischen Partei beschloß Zustimmung.

Kandidat eines Regierungsrates.

Regierungsrat Christof Durchhardt-Schamann, in Basel, Vorsteher des Justizdepartementes, sieht sich durch seine anbauernbelebende Bewegung genötigt, im Frühjahr eine Wiederwahl in den Regierungsrat abzulehnen. Die Bemühungen des liberalen Zentralverbandes, ihn von diesem Entschlusse abzubringen, waren erfolglos.

Eine schöne Gabe.

Professor Roux in Lausanne hat der chirurgischen Klinik des Kantonspitals für neue Einrichtungen eine Summe von Fr. 20,000 geschenkt.

Ein kantonales solothurnisches Gewerbeekretariat.

Die Delegiertenversammlung des Handwerker- und Gewerbeverbandes des Kantons Solothurn wählte aus 70 Bewerbern zum kantonalen Gewerbeekretar einstimmig M. Kurzer, Advokat in Grenchen. Als St. des Sekretärs wird vorläufig Olten bezeichnet, wo auch der derzeitige Verbandspräsident seinen Wohnsitz hat.

General Herzog-Denkmal.

Die „Aargauer Nachrichten“ können sich mit dem dieser Tage wieder aufgetauchten Gedanken der Errichtung eines pompösen Denkmals in Bronze, das ja natürlich nur eines der nachgerade in einem gewissen Sinn beinahe lächerlich gewordenen Nektarstandbilder werden dürfte, nicht recht befremden, und Taufen, die jene Zeit noch miterlebt und den bescheiden kleinen Herrn Oberst selber gesehen, haben es gleich. Auch dieser selbst würde nichts davon wissen wollen, wenn man ihn um seine Meinung befragen könnte. Zur bloßen Dekoration und Ausfüllung irgend eines öffentlichen Platzes der aargauischen Residenz und zur Aufzählung als Sebenswürdigkeit in irgend einem lebendigen geschriebenen Fremdenführer ist aber der „Herr General“ dem Schweizervolk denn doch zu gut. Man weiß auch, wie's mit solchen Denkmälern geht: der Eingeborne sieht sie kaum mehr an, es wäre denn, daß ihnen ein Neuschnee ein gewisses groteskes Lächerliches verliehen würde; der Fremde aber geht achtlos daran vorbei. Und zudem könnte die Frage entstehen, wo das Denkmal zu setzen kommen sollte? Denn Herzog hat nicht als aargauischer General, sondern als eidgenössischer Generalissimo die damaligen Grenz-Departationen geleitet. Die „Aargauer Nachrichten“ haben also vollständig Recht, wenn sie einem Korrespondenten die Frage aufzuwerfen gestatten, ob das für das Denkmal gesammelte Geld nicht besser für eine General Herzog-Stiftung für einen mit unterm Wehrwesen im Zusammenhang stehenden wohltätigen Zweck angelegt würde. Eine solche Stiftung würde dem Wesen des Mannes, dessen Verdienste wir ehren, viel mehr entsprechen als

ein Denkmal von Stein oder Erz. General Herzog lebt auch ohne Denkmal im Herzen des Schweizervolkes fort. —

Was unsere Landesväter verdienen.

hat gewiß schon manchen interessiert. Das unsere Bundesräte Fr. 12,000 Jahreselkommen haben, dürfte ziemlich allgemein bekannt sein. Weniger wird dies der Fall sein bei den Besoldungen der Mitglieder unserer Kantonsregierungen.

Da der Kanton Thurgau gegenwärtig im Begriff ist, die Gehälter seiner Regierungsräte, die er bisher mit Fr. 4000 bezahlte, auf Franken 6000 zu erhöhen, so werden bei dieser Gelegenheit vergleichende Zahlen über die Gehaltsverhältnisse in den andern kantonalen Regierungen veröffentlicht. Die höchsten Gehälter entrichtet Baselstadt, das seinen Regierungsräten Besoldungen von Fr. 10,000 entrichtet. Zürich besolde seine Regierungsräte mit Franken 9000, dem gleichen Betrage, wie die Stadt Zürich ihre Stadträte. Fr. 8000 beziehen die Regierungsräte von Bern, St. Gallen, Waadt und Neuchâtel; Fr. 7500 diejenigen von Genève, Fr. 6500 die aargauischen, Fr. 6000 die tessinischen, freiburgischen und glarnerischen, Fr. 5500, die luzernerischen, Fr. 5000 die schaffhauser, Fr. 4000 die solothurnischen; Baselland zahlt Fr. 3800. Viel bescheidener noch sind die Entschädigungen, die die Regierungen der kleineren Kantone bezahlen. Schwablen gewährt seinem Landammann Fr. 400 pro Jahr und seinen Regierungsräten Fr. 1.50 pro Sitzung. Nidwalden zahlt pro Sitzungstag Fr. 2, für den halben Tag einen Franken. Nicht viel günstiger sind die Regierungen von Uri, Schwyz, Glarus, Zug und der beiden Appenzell gestellt. In allen kleineren Kantonen sind die Mitglieder eines Regierungsrates Ehrenstellen, ihre Inhaber betreiben daneben ihren Beruf.

Es ist also eine ganz hübsche Stufenleiter und gar manchem lehrer wäre in den teuren Zeiten der Posten eines Regierungsrates in der Stadt am Rhein brünten gewiß lieber, als bei einem Landammann im Appenzellerland.

Ausland

Die Pest in Ostasien.

Deveschen zufolge sind von den früheren 40,000 Einwohnern des Chinesenviertels Judfabian in Harbin nur noch 4000 vorhanden; die übrigen sind teils an der Pest gestorben, teils geflüchtet. Chinesische Soldaten bewachen die Zugänge zu dem Stadtteil strengstens und schließen jeden nieder, der versucht, denselben zu verlassen.

Letzten Samstag sind in Harbin 80 Personen, darunter eine russische Frau, an der Pest gestorben. Innerhalb der Eisenbahnzone der südmandschurischen Bahn sind seit dem Ausbruch der Epidemie ungefähr 180 Todesfälle an Pest vorgekommen. Auf der ostchinesischen Bahn nehmen die Express- und Postzüge Chinesen nicht mehr auf. Die Wägen der andern Züge verlassen das Wahngelände nicht und werden vor Aufnahme der Passagiere desinfiziert. In Harbin und auf den Nachbarstationen, ebenso auf der Seebahn werden Chinesen in die 3. und 4. Wagenklasse nicht mehr aufgenommen, in die andern Klassen nur nach Desinfektion und ärztlicher Untersuchung. Auf dem Bahnhof Mandschuria müssen sich die Chinesen, die nach Transbaikalien reisen, einer dreitägigen ärztlichen Beobachtung unterziehen.

Ein russischer Arzt in Harbin erzählt, die chinesischen Pestkranken spuckten auf die Ärzte, um sie anzustechen. Es seien keine Desinfektionen vorgenommen worden. Geld- und Brief-

schaften werden von Harbin nach Wladivostok geschickt, da die Grenze geschlossen ist. Die Pest wurde auch in Wladowitschn auf dem russischen Ufer des Amur festgestellt und es sind schon mehrere Personen daran gestorben. Ferner ist sie an 22 Orten der Kirgisensteppen im Gouvernement Astrachan aufgetreten.

Ein Rothschild gestorben.

In seinem Wiener Palaste in der Feugasse ist Samstag morgen Baron Albert Rothschild, der Chef des österreichischen Zweiges dieser Bankiersfamilie, plötzlich gestorben. Er hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Baron Albert Rothschild war der dritte Chef des Wiener Hauses in direkter Linie. Das Wiener Bankhaus trägt heute noch die Firma nach dem Großvater des Verstorbenen namens Salomon: „S. M. v. R.“; er hinterließ die Leitung des Geschäftes seinem Sohne Anselm Salomon, welchem 1874 dessen ältester Bruder, 29. Oktober 1844 geborner Sohn Albert gefolgt ist.

Durch 37 Jahre hatte der Verstorbenen das Wiener Bankhaus geleitet, das an den verfügbaren Milliarden wohl den Pariser und Londoner Rothschildbanken nachsehen soll, das aber durch die feste Kooperation mit den verwandten Gruppen eine unheimliche Geldmacht in Oesterreich bildete, die an Großbanken und unzähligen Großindustriellen in bombastischer Weise beteiligt ist.

Mit Albert Rothschild ist der Firmeninhaber einer Großmacht in der europäischen Finanzwelt dahingegangen; er war das Haupt des Wiener Bankhauses, das ebenso wie die Rothschilds von Paris und London dem Frankfurter Stammbaue die Grundlagen zu seiner ungeheuren finanziellen Macht verdankt. Hundert Jahre sind erst seit dem Tode des Gründers des Frankfurter Bankhauses des Meier Amshel Rothschild vergangen und schon umspannen seine Nachkommen mit ihren großen Anlehngeschäften alle Staaten Europas. Seine fünf Söhne, vom Kaiser Franz von Oesterreich 1815 geblüht, im Jahre 1822 zu Freiherren erhoben, teilten sich in die Verwaltung des Unternehmens in Frankfurt und der Filialen in London, Paris, Wien und Neapel. Unter ihrem seltenen Zusammenwirken nahmen die Geschäfte immer größeren Umfang an; in zwölf Jahren sollen etwa fünfzehntausend Millionen Kronen an Anleihen und Subskriptionsleistungen für europäische Fürsten übernommen worden sein. Das „Frankfurter“ Haus wurde nach dem Erlöschen der Frankfurter Linie (1901) zur Liquidation gebracht.

Am meisten kann sich bei dem Tode des Baron Rothschild die Stadt Wien freuen. Die „Zeit“ schätzt die Erbschaftsteuer aus dem Nachlaß des am Samstag, hler verstorbenen Baron Albert Rothschild auf 20 Millionen Kronen. Damit wäre der Krankenanstaltenfonds, der an diesem Ertragslaß partizipiert, für längere Zeit aller seiner Sorgen erhaben.

Der Kulturkampf in Deutschland beginnt.

Der „Babische Beobachter“ meldet: Die oberste Schulbehörde für Baden hat entschieden, daß fünfjährig gelitliche Lehrer, die von jetzt an die Prüfung zur Ablegung der Unterrichtsbefähigung für Lehrer an höheren Lehranstalten ablegen, für den Fall, als sie den Antikontroversen geleitet haben, nur noch den Religionsunterricht erteilen dürfen.

Der Friede in Stahl und Eisen.

Nach den horrenden Flottenrüstungen zu schließen, ist es mit der Friedenspolitik noch nicht so weit her. Die „Evening News“ wollen erfahren haben, daß das britische Flottenbudget für das kommende Finanzjahr sich auf die bisher unerreichte Gesamtsumme von fünfundsiebzig Millionen Pfund belaufen werde. Es sei die Herstellung eines Dreadnoughts zu Gunsten Englands im Vergleich mit dem des

Dreadnought im Jahre 1913 bei Abminderung um ein Prozent. Dreadnoughts für das kommende Jahr im Juli und August auf Stapel gelegt werden würde England im Sommer 1913 zügig Dreadnoughts in heimischen aufseeuropäischen Gewässern haben drei weiteren in vier oder fünf wenn nötig noch schneller fertig. Schiffe nach dem bisherigen Programm England 1913 nur 27 Dreadnoughts in aufseeuropäischen Gewässern sein würden, also nur 24 in europäischen Gewässern gehabt haben, während 17 und Oesterreich und 3 der Dreibund also 20 haben würden.

Die sparsamen Italiener.

Laut einem Berichte, den das ministerial für Auswanderungsarbeiten dem Parlament unterbreitet hat, sind hiesigen Auswanderer in den Jahren durchschnittlich 500 Millionen Jahre in die Heimat geschickt. Eine table Summe!

Verkürzung der Amerikasahrt um 24

Vor einiger Zeit war berichtet der Anlaufhafen der transatlantischen in New-York auf die äußerste Spitze Island verlegt würde, wo durch ein Schnellzugverkehr eine rasche Überbrückung ermöglicht sei. Nun aber Blättern aus New-York gibt die Pennsylvania Railroad 160 an dieser Spitze, Montauk Point worden hat und einen Bahnhof eingerichtet natürlich nicht ohne Rücksicht auf den Dampfgeschleichen, bald die Fahrtdauer zwischen New-York um 24 Stunden verkürzen.

Ein schlammes Fiasko.

Die Weltausstellung in Brüssel ergibt von 1,446,000 Fr. Neben eine Million, das Ausstellungskomitee zu tragen.

Erordnung eines russischen General

Der russische Generalkonsul in Sibirien wurde in einem dem Konsulate Brunnen ertränken aufgefunden. Konsulate werden trotz den perfekten tionen die russischen Mörder des von Sibirien zurückgehalten.

Berufung zweier gefährlicher

Der „Neuen Freien Presse“ wird bruch gemeldet: Zwei gefährliche welche nach Verübung strafbarer aus Meran entflohen sind, wurden bei den Behörden in Meran hatte Beweise dafür gesammelt, daß Beibehaltung und auf Kosten einer geistlichen von Meran nach Italien sollten, um dort ein Attentat auf Viktor Emanuel zu verüben. Der in Bozen, der andere in Alva verhaftet.

Schlummer Winter in Kleina

Die Kälte und die Schneeweichen tollschen Provinz haben einen Ort wie er seit Menschengedenken nicht neu war. Die durchschnittliche Schmelze trägt 5 Meter. Auf der anatolischen ist seit heute der Verkehr gänzlich auf Kasaba-Smyrna und auf der Ägäis gänzlich eingestellt. An einzelnen Stellen wurden eine Anzahl Menschen aufgefunden. Ganz unheimlich ist weiße Ausstreuen von Unbesinnlichen die Station von Askuma und vom Bahnhof entfernt wurden 2 an ein Kind von ihnen gestossen. Ob auf der Station Waldozar und mehrere Menschenleben den Wölfen

Eine graufige Postleudung.

Die Gattin des Polizeiwachmeisters ber sich vor einigen Tagen auf ein reise begeben hatte, erhielt gestern Post ein Altkind geschickt. Als Broom bes Koll öffnete, fand sie in ihrem namenlosen Enkelchen, in Wack verpackt, den Kopf ihres Mannes. ein außerordentlich lästiger Polk war wegen seiner Strenge bei den ungemessen verhaftet und handelt es sich um einen Nachseht der revolutionären

Ein hoffnungsvolles Fruchtd

Ein in einer Düsselbacher Fabrik Kaufmannslehrling Rafl, einen 10,000 Mark, hob das Geld ab und Wette. Seine Spur ist noch nicht e

Neueste Anglückschrot

Berufspfer. Letzten Freitag stürzte um halb 10 Uhr wurde im Bahnhof in Bern, in der Nähe der Brücke, ein bafelst mit Schuttkaufklugler Bahnarbeiter von einem R überfahren und sofort getötet.

Ein hoffnungsvolles Fruchtd

Ein in einer Düsselbacher Fabrik Kaufmannslehrling Rafl, einen 10,000 Mark, hob das Geld ab und Wette. Seine Spur ist noch nicht e

Neueste Anglückschrot

Berufspfer. Letzten Freitag stürzte um halb 10 Uhr wurde im Bahnhof in Bern, in der Nähe der Brücke, ein bafelst mit Schuttkaufklugler Bahnarbeiter von einem R überfahren und sofort getötet.

Ein hoffnungsvolles Fruchtd

Ein in einer Düsselbacher Fabrik Kaufmannslehrling Rafl, einen 10,000 Mark, hob das Geld ab und Wette. Seine Spur ist noch nicht e

Neueste Anglückschrot

Berufspfer. Letzten Freitag stürzte um halb 10 Uhr wurde im Bahnhof in Bern, in der Nähe der Brücke, ein bafelst mit Schuttkaufklugler Bahnarbeiter von einem R überfahren und sofort getötet.

Ein hoffnungsvolles Fruchtd

Ein in einer Düsselbacher Fabrik Kaufmannslehrling Rafl, einen 10,000 Mark, hob das Geld ab und Wette. Seine Spur ist noch nicht e

Neueste Anglückschrot

Berufspfer. Letzten Freitag stürzte um halb 10 Uhr wurde im Bahnhof in Bern, in der Nähe der Brücke, ein bafelst mit Schuttkaufklugler Bahnarbeiter von einem R überfahren und sofort getötet.

forchtender Blick traf den Jüngling, „mit demut, ich bin die dein Unterbringer.“ Omar wich seinem Wille aus. „Allerdings nicht, obwohl ich Euch früher nie gesehen.“ Der Klausner trat dicht vor ihn hin. „Schau her, daß ich in Deinem Angesichte forche. — Du bist der Sohn des Mörders meines Sohnes?“ „Gott ist mein Zeuge, daß ich es nicht bin!“ erwiderte Omar ruhig, „aber fragel und forschel nicht weiter, mein Ruf ist verlohnen, ich darf nicht reden.“ „So sage mir das eine nur: kennst Du den Mörder meines Sohnes?“ Der Jüngling schwieg. Schmerzgebeugt sank das große Haupt auf die hochatmende Brust. Es galt einen verzweifeltten Kampf von neuem zu kämpfen, eine bemerkte und doch jetzt wieder blutende Wunde von neuem zu stillen — und er blieb Sieger, weil Gott mit ihm war. Langsam und schwer ließ er sich wieder auf den Schemel nieder, und sein Angesicht sprach Verzweiflung und Frieden.

„Hörst du mich?“ — „begraden!“ murmelte er, „ich bin dein Unterbringer!“ „Wo immer der Mörder meines Sohnes wohnen mag, meiner Vergeltung ist er entzogen. Die hat ein Schächer übernommen, der nahm mir das Mädelchen aus der Hand und sagte: Mein ist die Rache.“ In freudiger Erregung stand der Jüngling neben ihm. „O edler Mann! Wie kann ich glauben, daß so viel Schmerz so viel Vergeltung gewährt!“ „Und ich frage Dich“, erwiderte der Klausner, „wie kannst Du glauben, daß ich würdig wäre, dieses Gewand zu tragen, wenn noch ein Atom von Rache in mir glühte?“ „So sei Gott gelobt!“ rief Omar, „glaube mir, mein Vater, der, welcher im Jahre zum Mörder ward an Eurem Sohne, büßet tausendfach sein Verbrechen.“

zu schaukeln, wohin ich mich hab zum ewigen Schlafe lege.“ Die Aberglauben hatten sich längst auf Baum und Strauch niedergeworfen, und das bleiche Mondlicht flutete durch das kleine Fenster. „Und jene, die Euch betrogen?“ wagte Omar leise zu fragen, und der Klausner hob das Haupt. „Ich habe nie darnach gefragt. Sie mag gestorben sein, vielleicht auch lebt sie noch, geest, geestert — sie war schön, geistlich und schön! Bedenke, Omar, was das in den Augen der Welt bedeutet!“ Der Jüngling warf den Kopf zurück. „Ich werde die Verzogen von Barmide lassen müssen, wenn sie je auf meinen Lebenswegen mir entgegentritt.“ „Das wäre unchristlich und tödlich — übrigens verbißt sich nichts leichter als der Nachschmerz einer schönen Frau gegenüber“, war die mit bitterem Nachgedachte Antwort, „denke daran, mein Sohn, und sei auf Deiner Hut. Daß Dein Herz nicht siegen über die Bernunft. Besser ist's, Du verstehst die ein Mord von Deinem Leibe. Weibe stark, mein Sohn, und sei nicht Deiner Schwäche knecht; besser leidvoll entlass, als ein lauges Leben gegibt. Keinen schlimmeren Günstiger gibt es als die Reue. Die fordert stündlich Zinsen Deiner Schuld.“ Der Jüngling küßte bewegt des Greises Hand. „In guter und böser Zeit wird dieses mein Leisten sein!“ Hinter grauen Wollenbergen verschwand der Mond, die Waldvögel zwitscherten im Traume, und in der Waldflanke ward es stille.

4. Kapitel. So wurde Omar Toderech Falkener auf der Abeggabritt, die Küsten, ein Jagdtrophäen geschmückt.

Dreibundes im Jahre 1913 beabsichtigt. Die Admiralität wünscht ein Programm von sieben Dreadnoughts für das kommende Finanzjahr, wovon vier im Juli und August dieses Jahres auf Stapel gelegt werden sollen.

Der Kaiserliche Hofrat in der Heugasse Baron Albert Rothschilb, verstorben. Er hatte 1874 seinen Sohn Anselm in direkter Linie. Das trägt heute noch die Firma er des Verstorbenen namens v. R.; er hinterließ die Witwe und einen Sohn Anselm, der 1874 seinen Sohn Anselm in direkter Linie.

Die sparsamen Italiener. Laut einem Berichte, den das Generalkonmissariat für Auswanderungswesen in Rom dem Parlament unterbreitet hat, haben die italienischen Auswanderer in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 300 Millionen Franken per Jahr in die Heimat geschickt. Eine ganz respectable Summe!

Verkürzung der Amerikafahrt um 24 Stunden. Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß der Anlaufhafen der transatlantischen Dampfer in New-York auf die äußerste Spitze von Long Island verlegt würde, wodurch einen besonderen Schnellzugverkehr eine rasche Abfertigung der Passagiere ermöglicht sei.

Ein schlimmes Fiasko. Die Weltausstellung in Brüssel ergab ein Defizit von 1,446,000 Fr. Neben hat der Staat eine Million, das Ausstellungsamt den Rest zu tragen.

Er mordung eines russischen Generalkonsuls. Der russische Generalkonsul in Spanien (Petersen) wurde in einem dem Konsulate gehörenden Brunnen ertrunken aufgefunden. In diesem Konsulate wurde trotz den perlichen Deklamationen die russischen Mörder des Gouverneurs von Spanien zurückgehalten.

Verhaftung zweier gefährlicher Anarchisten. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Innsbruck gemeldet: Zwei gefährliche Anarchisten, welche nach Verübung strafbarer Handlungen aus Meran entflohen sind, wurden verhaftet. Bei den Behörden in Meran hatte man sichere Beweise dafür gesammelt, daß beide für Neugier und auf Kosten einer geheimen Gesellschaft von Meran nach Italien sich begeben sollten, um dort ein Attentat auf den König Viktor Emanuel zu verüben. Der eine wurde in Bozen, der andere in Alva verhaftet.

Schlimmer Winter in Kleinasien. Die Kälte und die Schneewehe in der anatolischen Provinz haben einen Grad erreicht, wie er seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war. Die durchschnittliche Schneehöhe beträgt 5 Meter. Auf der anatolischen Eisenbahn ist seit heute der Verkehr gänzlich auf der Linie Kassa-Smyrna und auf der Albin-Wahn fast gänzlich eingestellt. An einzelnen Orten Anatoliens wurden eine Anzahl Menschen ertrunken aufgefunden. Ganz unheimlich ist das rubele weiße Auftreten von Wölfen. Diese kamen bis an die Station von Tschumra und 300 Meter vom Bahnhof entfernt wurden 2 Frauen und ein Kind von ihnen getressen. Ebenso fielen auf der Station Walbazar und anderwärts mehrere Menschenleben den Wölfen zum Opfer.

Eine graufige Postsendung. Die Gattin des Polizeiwachmeisters Dimitrow der sich vor einigen Tagen auf eine Dienstreise begeben hatte, erhielt gestern durch die Post ein Schreiben zugelandt. Als Frau Dimitrow das Briefchen öffnete, fand sie in demselben zu ihrem namenlosen Entsetzen, in Wachselnhand verpackt, den Kopf ihres Mannes. Dimitrow, ein außerordentlich tüchtiger Polizeibeamter, war wegen seiner Strenge bei den Terroristen ungemein verhasst und handelt es sich offenbar um einen Mordakt der revolutionären Elemente.

Ein hoffnungsvolles Fröchtchen. Ein in einer Düsseldorf Fabrik beschäftigter Kaufmannslehrling hat einen Scheck über 10,000 Mark, hob das Geld ab und suchte das Versteck. Seine Spur ist noch nicht entdeckt.

Neueste Unglückschronik. Berufshöfer. Letzten Freitag vormittags 10 Uhr wurde im Rangierbahnhof in Bern, in der Nähe der Schanzbrücke, ein baselst mit Schuttaufladen beschäftigter Bahnarbeiter von einem Rangierzuge überfahren und sofort getötet.

Im Tunnel bei Balcholl (Zug) ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Bahnmessler

Kopp und der Telegraphenaufseher Wöhler führen auf einer Drahtseilbahn von Goldau nach Balcholl. Dabei wurden sie im Tunnel von einer fahrradplanmäßig von Zug nach Goldau fahrenden leeren Maschine überfahren und überfahren. Wöhler, 40 Jahre alt und Familienvater, wurde getötet, während Bahnmessler Kopp schwer verletzt wurde.

Beim Schlitzen verunglückt. Beim Schlitzen verunglückt zwischen Gelgenhof und Schöten (St. Thurgau) drei junge Burschen aus Weinselben durch Anprallen an eine Eise. Einer von ihnen, der Katerlehrling Mäder, blieb sofort tot, ein zweiter wurde schwer, der dritte leichter verletzt.

Unfall bei den Brüsseler Ausstellungshallen. Bei den Arbeiten zum Abbruch der Ausstellungsgebäude stürzte die Haupthalle der deutschen Maschinenhallen ein und begrub die dort beschäftigten Arbeiter. Bis jetzt wurden drei Tote und sieben Verletzte geborgen.

Zum Einsturz der Halle beim Abbruch der Brüsseler Weltausstellungsbauten wird gemeldet, daß es sich nicht um die Halle des deutschen Maschinenhauses handelt, sondern um diejenige der Ackerbauausstellung der deutschen Abteilung.

Großer Warenhausbrand. In der Millwallstraße in London brach ein Großfeuer aus, dem das Warenhaus der amerikanischen Holzhandlung von Crowe zum Opfer fiel. Trotz stundenlangem Bemühungen der Feuerwehr gelang es erst abends, das Feuer Herr zu werden, nachdem auch das Warenhaus der Firma Smith abgebrannt war.

Die Flammen schlugen mächtig empor und füllten die Londoner Docks in rote Glut. Von beiden Warenhäusern ist nichts gerettet worden.

Verstümmelt. Letzte Nacht arbeiteten acht Leute in einem Schieferbruch 2 km. von Goring, als plötzlich ein Schieferblock von über 60 Tonnen Gewicht auf sie stürzte. Zwei von ihnen konnten sich flüchten, die anderen wurden verstümmelt. Ein Mechaniker konnte noch einen Mann befreien. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort begonnen. Im Laufe des Vormittags wurde eine zermalmte Leiche hervorgezogen. Die übrigen vier Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Vergiftung durch Kaffee. Aus Musselburgh in Schottland (England) wird eine seltsame Vergiftungsaffäre gemeldet. Bei einem gewissen Hutchison, dem Hauswirtsmeister des Herzogs von Buccleuch, war große Gesellschaft. Als die Damen im Salon und die Herren im Speisesaal ihren Kaffee einnahmen, ertönten plötzlich aus dem Salon herzerstehende Schreie. Unmittelbar darauf fielen auch einige Herren um. Nur drei Herren, die keinen Kaffee getrunken hatten, blieben völlig verschont. Daraus schloß man, daß die Massenvergiftung vom Kaffee herührte. Das erste Opfer der Vergiftung war der Kaufmann, aus dessen Geschäft der Kaffee stammte. Die übrigen 13 Vergifteten scheinen außer Lebensgefahr, wenn auch zwei Damen sehr ernstlich erkrankt sind.

Aus dem Reich der Rüste. Plan einer Ozeanfahrt. Der amerikanische Politiker Vaniman plant eine neue Weltballonfahrt über den Atlantischen Ozean. Er will dieselbe anfangs Juni von Cincinnati aus antreten.

Vom Wetter. Der meteorologischen Zentralanstalt wird berichtet: Im Tessin und weiter südlich bis an die oberitalienischen Seen fällt seit letzter Nacht massiger Schnee. Die Temperatur steht auf Null. Man befürchtet starke Fröste. In Südschweiz und an der Riviera regnet es seit gestern stark bei tiefer Temperatur.

„Ergelstor“ meldet aus Rom, an diesen Orten sei die sibirische Vegetation durch die Kälte vernichtet worden; große Orangen- und Zitronenpflanzungen hätten schwer gelitten.

Ein Bild, wie es seit langem Jahrzehnten nicht mehr gesehen wurde, bietet sich auf Sizilien: Die Palmen und inbischen Fetzen liegen voller Schnee. Die zarten Stämme sind erstorben. Nach einem heftigen Schneesturm sank die Kälte auf 8 Grad unter Null. Aus dem Innern der Insel liegen gräßliche Nachrichten vor. Dörfer sind vom Schnee gänzlich begabten. Die Bevölkerung, die den Osten nur aus der Erzählung kennt, leidet entsetzlich. In ihrer Verzweiflung fordert sie die Bischöfe auf, Blutgebete zu veranstalten. Da immer noch mehr Schnee fällt, sind die leichten Hüften gefährdet, zum Glück von den Bewohnern bereits verlassen. Die Fröste haben der Frühjahrsernte den größten Schaden zugefügt.

Literarisches. Stiffers Werke. Auswahl in sechs Teilen. Herausgegeben mit Lebensbild, Einleitung und Anmerkungen von Gustav Wilhelm. Deutsches Verlagshaus Bong und Co. Berlin W. 57. Preis M. 5.—

Wer mit Aufmerksamkeit den Büchermarkt verfolgt, der begegnet in der letzten Zeit der erfreulichen Tatsache, daß mehr und mehr auch unsere katholischen Dichter zu Ehren gezogen werden. Von diesem Standpunkte aus begrüßen wir die Herausgabe der Stifferschen Werke. Stiffer ist einer der seltenen Kleinmaler in dem Garten der deutschen Literatur. Seine profanischen Schriften sind von einer tiefen, gemüthvollen und trohen Poesie umwoben. Und dabei sind seine Werke sittenrein. Sie sind ein ewiges Loblied auf die schöne Gottesnatur und auf den, der sie geschaffen hat.

Die Ausgabe von Gustav Wilhelm hat ihre ganz besonderen Vorzüge. Eine ausführliche, auf gründlicher eigener Forschung beruhende Biographie macht den Leser mit dem Dichter bekannt, während Spezialausstellungen denselben zum richtigen Verständnis der einzelnen Werke anleiten. Die Ausgabe ist mit einem Portrait des Dichters, einer Handdruckschriftprobe und der Wiedergabe eines der schönsten Gemälde Stiffers — der betannlich lange zwischen Malerei und Dichtung hin und her schwankte — geschmückt. Es ist außer Zweifel, daß diese schöne und billige Ausgabe der Werke unseres großen katholischen Dichters sich viele Freunde machen wird. Wer eine reime, Herz und Gemüt erfüllende klassische Lektüre sich verschaffen will, der greife zu diesem Buche.

Kaiserin Theophano. Von Dr. Alfons Steinberger, Gymnasialrektor. Mit 10 Illustrat. (38 Bänden.) Regensburg 1910. Verlagsgesellschaft v. J. Manz. Preis broschiert M. 1.20. Dr. Alfons Steinberger, ein hervorragender Schulmann, hat sich als Volks- und Jugendschriftsteller längst einen namhaften Namen gemacht. Das vorliegende, prächtig ausgestattete und mit zweckmäßigen Illustrationen reich geschmückte Bändchen der rühmlichst bekannten Regensburger Bibliothek zeigt, und ein feines geschriebenes Lebensbild aus der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts. In angenehmer Weise kann Jugend und Volk seine geschichtlichen Kenntnisse erweitern und sich dabei an einer prächtigen Lektüre erfreuen. Wer mithelfen will, der immer mehr überhandnehmenden, zerfallenden, für Verstand und Gemüt schädlichen Literatur energisch und zielbewußt entgegenzutreten, der helfe diese herrliche Sammlung vollständiger Geschichtsbücher durch seine Empfehlung immer mehr zu verbreiten. Die billigen Bändchen bringen die Resultate erster Forschungsarbeit in gemeinverständlicher Darstellung der Jugend und dem Volke. In keiner öffentlichen Bibliothek sollten sie außersehen.

Echte Karnevalstimung atmet das soeben erschienene 10. Heft der „Alte und Neue Welt“. Inhalt und Bilderreichthum sind wie geschaffen, dieser harmlosen Fröhlichkeit am Familienheerde zum Siege zu verhelfen, ohne Auge und Ohr auch der jüngsten Jugendwie zu verlegen. Ueberhaupt bildet das verständnisvolle Anpassen der einzelnen Feste an den Zeitcharakter, an religiöse und weltliche Feste, an Jahreszeiten und Zeitströmungen, einen Hauptgrund der stets wachsenden Beliebtheit der Familienzeitung. Am glücklichsten treffen in vorliegendem Heft die Festnachrichten die Kunstbeilage „In der Mundstammer“, „Die Begegnung“, „Zantalusquaten“, das köstliche Historienbild „Don Luigote“ und als Proben des eigenartigen englischen Humors „Das Auge des Gesichts“ und die vier Bilder von G. S. Stampa. Unter den verschiedenartigen Artikeln sind auf denselben Grundton gestimmt das Gedicht „Karneval“, die Burleske „Farbenblind“, die humorvolle Novelle „Eine sonderbare Freie“ und die volkstümliche Skizze über „Fahrradgedächtnisse in der Schweiz“. Aus dem übrigen Inhalt verdienen besondere Erwähnung die Fortsetzung des irischen Romans „Von Dr. Grays Blindheit“ und der Schluß der Kriminalerzählung „Die geheimnisvolle Wadlige“, der den Lesern der gelben Hefte die gewiß mit größter Spannung erwartete Lösung der vielen Rätsel der verwinkelten Handlung bringt. Interessant sind auch die reich illustrierten „Bücherei Bilder“ und der Aufsatz über „Landchaftlich-besondere Baumformen“. — Rundschau und „Für die Frauen“ sind ebenfalls wieder sehr mannigfaltig und zeitgemäß gehalten.

Fleischvergiftung in Metzgers. In Glatzen bei Metzgers erkrankte infolge Genusses von Fleisch eines kranken Kalbes, das zudem kaum 10 Tage alt war, eine ganze Familie. Ein vierjähriges Kind ist gestorben, während die anderen Familienmitglieder sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Auf die „Freiburger Nachrichten“ kann zu jeder Zeit abonniert werden.

Stadt Freiburg. Katholischer Gesellenverein. Die letzten Sonntag abgehaltene Monatsversammlung war von den Mitgliedern gut besucht. Hochw. Herr Professor Zurkuben hielt in verdienstvoller Weise einen recht schönen, einflussreichen Vortrag über die Grenzbesetzung von 1870-71. Einleitend gab er einige Ausschlässe über die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich. Sodann zeigte er den Stand und die Bewegung der Armeen an Hand der Karten, im speziellen machte er die Anwesenheit über die Flammee, die von General Bourbaki befehligt wurde, auf und schloßerte zum Schluß in ergreifender Weise den Einmarsch und die Verpflegung der unglücklichen Soldaten in die Schweiz bei Berliozes. — Es waren ergreifende Bilder, die da vorgeführt wurden. Den Vortrag, dem welcher Beifall gezollt wurde, hat Hochw. Herr Präses bestens dankt. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion, die nach manchen interessante Momenten der unglücklichen Streiter fürs Vaterland und aufopfernder, wahrhaft christlicher Nächstenliebe in Erinnerung rief.

Deutscher Gemächter Chor und Männerchor. Heute Abend, 8 1/2 Uhr, Uebung für Gemischten Chor.

Neueste Nachrichten. Von der Pest. London, 13. d. Aus Petersburg wird gemeldet, im ganzen Reiche sei die Aufregung über die Vergerungen, welche die Pest anrichtet, groß. Die Gesundheitskommission von Blabimooß habe an den Dumapresidenten das dringende Verlangen gerichtet, dahin zu wirken, daß den Chinesen der Zutritt zu der Stadt verboten und Desinfektions-Posten errichtet werden. Petersburg, 13. d. Infolge einer pesterbüchigen Erkrankung in der Nähe der russischen Grenze hat der Generalgouverneur des Amurgebietes die Absperrung der Grenze durch Truppen angeordnet.

Mitteilungen des kaiserlichen Observatoriums vom 14. Februar 1911. Barometerstand in Freiburg.

Table with 12 columns for days of the month and 2 rows for barometer readings (auf 0° zeh. and auf 10° zeh.).

Table with 12 columns for days of the month and 2 rows for thermometer readings (Thermometer (Centigrad)).

Table with 12 columns for days of the month and 2 rows for weather forecasts (Witterungsaussichten).

Der Jahrestagottesdienst für die Seelenruhe des Peter Alois Jungo sel., Großrat, von Galmis findet statt Donnerstag, den 16. Februar, um 8 Uhr, in Dädingen. R. I. P.

Der Jahrestagottesdienst für die Seelenruhe der verstorbenen Maria Karolina Werny findet am Freitag, den 17. Februar, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Alterswil statt. Familie Werny. R. I. P.

Sie verdienen Verbreitung. Bemerken möchte ich, daß ich die Hyberl-Tabletten der Goldenen Apothek in Basel, genannt „Gaba-Tabletten“, häufig gebrauche und mir dieselben bei meinem langjährigen Nervenleiden Pinderung verschaffen und kann ich der Festhaltung des Schlimmen nicht vorbeugen. Die Tabletten verdienen die weiteste Verbreitung. R. J. C. M. Altona. In den Apotheken und Drogerien à Fr. 1.— die Schachtel.

Landwirte, Handwerker, Private. macht einen Versuch mit Trodenbeerwein nach 1a zu Fr. 20.—, Trodenbeerwein rot (Narurwein couplant mit Trodenbeerwein) zu Fr. 27.— die 100 Liter als Stationen Wurten gegen Nagelmaße. Welche Mäße wurden von verschiedenen Chemikern untersucht und als gut und haltbar befunden. Muster gratis und franco. 345. Mehreres empfiehlt sich Oscar Roggen, Metzger.

